

SIMPLICISSIMUS

Verlagsabteilung in München
Postverlag in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark
Copyright 1926 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Spiritistische Sitzung

(Th. Th. Heine)



Gebt dem Volk seine Geister-Erscheinungen wieder!

Die heiligen Schlangen

(H. Rubin)



Die Übersinnlichen

Wenn eine Hand aus nicht erscheint
und Stangen sich erheben,
sind wie mit jener Welt vereint,
in der die Unerforschten leben.

Da leben sie nun . . . unerforscht . . .
die übersinnlichen Potenzen,
und sichtlich ist es ihnen Wortsicht,
ob wir hier wissenschaftlich glänzen.

Aus ihrem Dunkel wollen sie nicht,
weil es gemütlich ist, verzeihen . . .
und dennoch ist es ihre Pflicht —
da hilft kein fragen und kein beissen.

Wie wollen sie sehn — sie müssen ran!
Und fühlt sich auch der Geist bekommen —
er wird durch Doktor Thomas Mann
doch in die „Neue Rundschau“ kommen.

Am Ende packen wir sie doch,
die Mächte, die sich uns verwehren,
und durch ein aufgeriss'nes Loch
sehn wie entzückt in höh're Sphären.

Verleis uns, Vater, die Geduld,
bis zum Okeanos vorzuftosen . . .
Was ist der Mensch, wenn nicht okult?
Der Mensch hat dauerhafte Hosen!
Peter Escher

Telekinese

Ich war mal Detektivkommandant in Rußland. Die sehr gebildete Besizerin des Gutshofes machte mich auf die skandalösen Fähigkeiten des Dorflehrers Origenz Zischgenoff aufmerksam. Eines Abends veranstaltete wie in meinem Zimmer eine Sitzung. Ich wunderte mich sehr. In der Stunde schlurte es, Lische und Stühle polterten. Mäßig flüsterte mir die Hausfrau erregt zu, sie sähe eine Glasche durch die Luft schweben. Ich sah die Glasche nicht schweben, glaubte ihr aber.

Nächster mußte ich zu meiner Frau zurückstellen, daß mein Kognak vom Bettgefell verschunden war. Und daß der biedere Origenz Zischgenoff einen schrecklichen Raufsch hatte. Als ich die von dem ergebnislosen Verlauf des Abends ganz entzückte Dame nach diesen Zuständen fragte, holte sie das Handbuch für okultistische Fragen hervor und erklärte: „Medium in Crance — Zorbivoegen eines Ozeanlandes — also: Telekinese!“

Julii, der bayrische Eismonat, war gekommen. ... In dieser Nacht, Ich lag im Bett und konnte nicht schlafen.

„Sag mir“, sagte ich dem Wollmann, „Jemand weiß und heulte, rittete aus den Läden, das klangt wohl nur die Abreise sein.“ ... Ich bin doch schon ein alter Herr!

„Sag mir“, wie der Donner dröhnt — Ich fahre auf! ... Ich bin doch, unruhig, nun ganz anders umfassen mich die Schwestern, trotz Eifers mit abersässigen Fragen?

„Ehe ich noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Das Letzte, letzte Ahnung die Zimmerer — ...“

„Feststellung und dem Orkan geschüttelt, flammte ich — halb Lirra, halb gläubiger Christ — mit seinen Lippen, ...“

„Es wird 'Alles Volkommen ist, mein Dacht', ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

„Ehe noch das Problem zu lösen vermöchte, schmerzte ein Donnerhagel mich: ...“

grüßten, Und jetzt: Ich mit gegrüßt, du holder Stern: ...

„Bredamnte Poch! Was soll das heißen? ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

„In welcher Welt war ich, die ich nicht ...“

gelangen können, und so mußte ich mich mit dem Knirsen ...

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

„Ein Laie auf astrologischem Gebiet hätte, ohne je ...“

Lieber Complicissimus!

In einem Vorstadtcafé tritt ein betrankener ...

„Heute Nacht, Allgemeine Lurche.“

„Siehst du,“ wendet sich der Experimentator ...

„Siehst du,“ wendet sich der Experimentator ...

„Siehst du,“ wendet sich der Experimentator ...

„Siehst du,“ wendet sich der Experimentator ...

„Siehst du,“ wendet sich der Experimentator ...

„Siehst du,“ wendet sich der Experimentator ...

„Siehst du,“ wendet sich der Experimentator ...

„Siehst du,“ wendet sich der Experimentator ...

„Siehst du,“ wendet sich der Experimentator ...

Erde

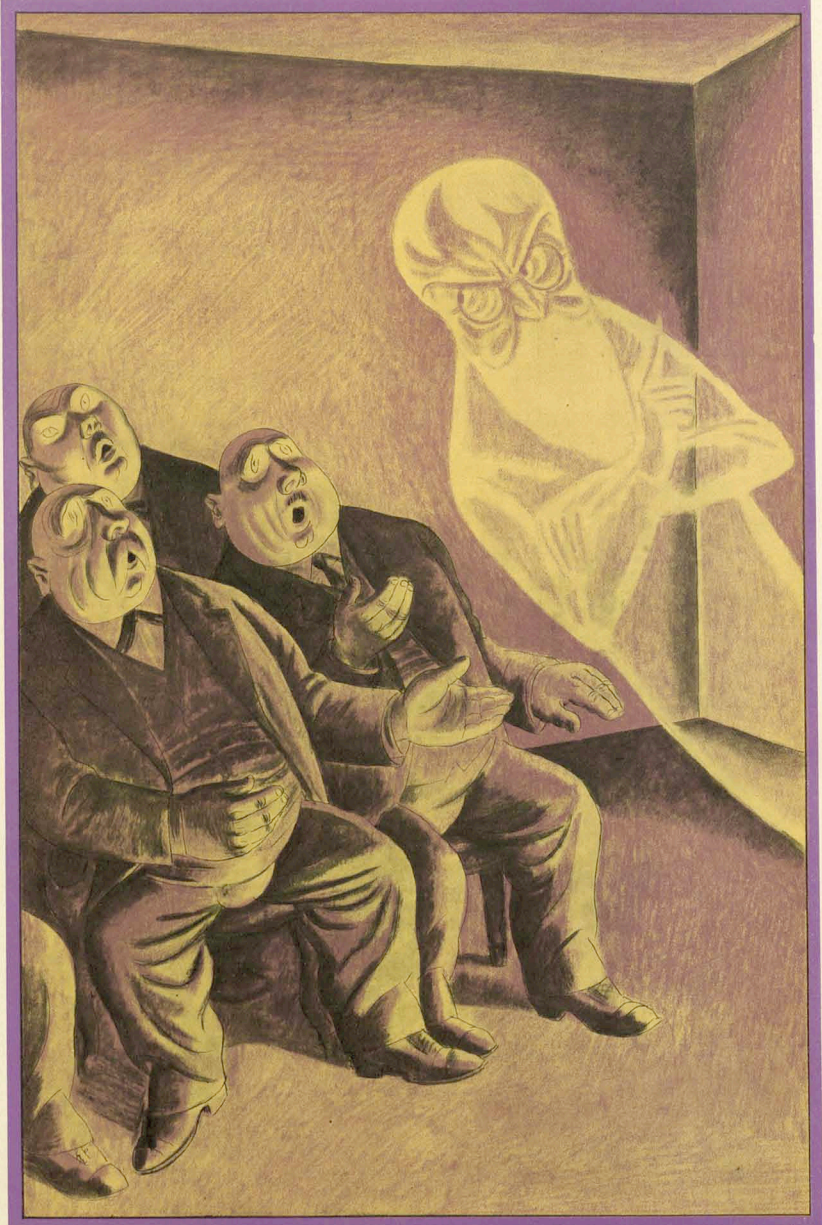
Groß ist das Dunkel, Und es ist viel Bedrückung, die uns bedroht.

„Alles ist Wieg für das entfallene Gesicht, Aber die Fänge sind Martern und Geweid.“

„Alles ist Wieg für das entfallene Gesicht, Aber die Fänge sind Martern und Geweid.“

„Alles ist Wieg für das entfallene Gesicht, Aber die Fänge sind Martern und Geweid.“

„Alles ist Wieg für das entfallene Gesicht, Aber die Fänge sind Martern und Geweid.“



„Bitte, sagen Sie uns, Erzengel von Lenbach: Wie macht man München wieder zur Kunststadt!?“ — „Beschaffen Sie den Malern wieder bedeutende Köpfe zum Porträtieren.“

Tischreden

(Erläuterung von R. Grottel)



Der Tisch ist so schliefzig — kein Zweifel: Mein verebener Mann ist wirklich da!

mit Weisten, Er froh gietig die spiritistischen Lektüren, lieber war es ihm noch nie berechtigt gewesen, einen Beuten aus dem Versteck leibhaftig den Angestigt zu schauen. Eines Abends, er sündete sich gerade die Preise mit einem Brief versehen besorgenen Lektüre an — sie schrieb ihm von ihrem Zimmer da draußen, und daß sie mit der Preis nicht fertig werden könne — eines Abends klingelte es dreimal.

Herr Joosli blieb gemächlich sitzen, denn er dachte an Landstreicher über dergleichen unmaßgeblichen Menschen.

An nächsten Abend aber klingelte es, heimlich um die gleiche Zeit, wiederum dreimal. Herr Joosli blühte erluchtet von geistlicher Lektüre auf.

Als es am folgenden Abend wiederum klingelte, gleichmäßig den vorbeigehenden Abenden, wurde er doch endlich fertig. Er ermeinte sich etwa zusammen — er träumte — er hoffte — er vermuete — sollte etwa?

Am nächsten Abend hielt er es nicht mehr aus. Es klingelte dreimal. Großer Hoffnung voll stürzte Herr Joosli in Hülpentafeln zur Haustür. In der dunkelsten Ecke lauerte eine Gestalt. Ein Mädchen, das schwamm die Hände vor die Augen hielt, Joosli erkannte die Person.

„Großer Gott“, murmelte er entsetzt und schwenkte gerührt die Preise, „lieber Gott — alle doch kein Geist —“ nur das Mensch —“

befehlow, in der Nacht kein Auge schließen zu können, wo sie sonstwie einen Heutzustand hätte.

„Ich wohne ganz weit draußen — ich wohne ganz einsam“, sagte ein stiller, befehlend aussehender Geist aus seiner Ecke heraus, „wie gefügt, ganz einsam — und heute, beim Morgenstunden, da fings' bei mit an. Mein Haus steht abseits vom Wege in einem spiritistischen Lammennal. Und seit heute morgen spult es darin, also wenn die Geelen von hundert Verdamnten und Verfluchten losgelassen werden!“

„O Göttergott“, kochte Frau Theismann, „is ja doch nicht möglich?“

„Leider“, sagte der stille Geist resigniert, „genau wie in Kleinbauernbau. Ich trete mit, von Geelen geführter, seit Morgenstunden durch großer Wälder und Straßen. Und werde vertriebt. Wälder fallen von der Wand — Schränke brechen sich wie bezaubert — Spiegel plagen und flüchten über den Fußboden — Klappstühle brennen sich auf wie wilde Hengste und donnern in Ohlapp Treppen abwärts —“

„Herzese du mein“, wimmerte Frau Theismann.

„Ja“, fuhr der melancholische fort, „rote Dinge leben. Derselben plagen fuhren, Naß ruodert dunkel, Klauer stellt trübsinnig — Eisenhalter haben sich in Zimmereisen — Lampenfenster klappen auf Staubwunden — Wälderbüsche, Kohlenlöcher, Johannisbrot, Regenstürme, Koffersätze, Wasserreiner, Kinderwälder, Kofferte und Draufstapeln — alles fliegt und flüzt wild festend aufeinander zu, verkrampft sich — purzelt — bobzelt — dröhnt, klappst, faucht, knattert, wibbelt, raft, donnert, löbt, schäumt und zerstampert sich — hundert verdammte Geelen — hundert verdammte Geelen —“

Die Gäste erbleichten. Frau Theismann schloß nach ihrem Herzleib. „Ja“, sagte der melancholische Geist schmerzlich, „ja — meine Frau pugt das Haus, und meine elf Lektüre helfen ihr —“

Es klingelt dreimal

Herr Joosli, ein alleinlebender Wimer und Rentier, der seine einzige Tochter aus dem Hause gewiesen, da sie seinem schäblichen Namen Schande gemacht hatte, verkehrte infolge all dieser Bitterkeiten nicht mehr mit Menschen, sondern nur noch

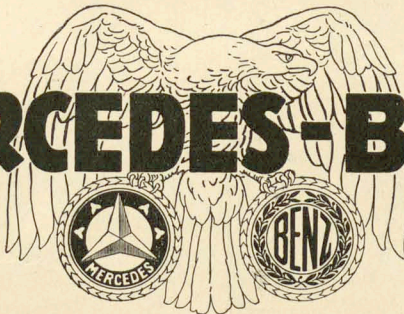
Spüt

Fräulein Gulpenagel berichtete die wahrhaftigen Vorgänge und Ereignisse in dem unheimlichen Spätpause des ergötzlichen Dorfes Kleinbauernbau genau so, wie sie sie mit allen aufwendigen Umständen in der Zeitung gelesen hatte.

Den Gästen sträubten sich die Haare, und Frau Theismann

J. S. S.

MERCEDES-BENZ



AUTOMOBILE

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT

Werk Untertürkheim
Werk Marienfeld
Werk Sindelfingen

BENZ & Co.

Rheinische Automobil- und Motoren-
Fabrik, Aktiengesellschaft, Mannheim
Benzwerke Gaggenau

Zuckoo-Creme-Seele, die Seele für Jugend und Schönheit • Zuckoo-Creme-Lieblingsmilch-Seele

Zuckoooh Creme

das unvergleichliche Schönheitsmittel

Der sichere Weg
zu
Anmut,
Liebreiz,
Schönheit

Zuckoooh-Creme-Seele für feinsinnige Frauen • Zuckoooh-Lactin-Rose-Seele

Die Wunder der Hypnose

Nach dem Aufbruch des neuen Zeitalters ist das Werk des bekannten Oberpolitikers Tarzara, der des parapsych. Institute, Wien. Mit zahlreichen Abbildungen 2. Lsg.

Das zweite Gesicht.

Von A. Neudorfer 90 Pfg.

Das Balmisius Coues. 50 Formeln zur Selbstheilung. Von Heinrich Jürgens, wohl dem bekanntesten deutschen Oest-Fraktiver. 90 Pfg.

Selbst- und Lebensüberwindung durch Gedankenkraft. Von E. O. Schmidt. Blumen kuzen in 20000 Ee. vertriebt. 30 Pfg.

Reichhalt. Prosp. zu Werken über Okkultismus, Magie, Rosenkreuzertum, Fakirismus, Yoga usw. kostenlos durch Baum-Verlag 6, Pflügelin (Wien)

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simultanverlag“ zu beziehen



Pallabona-Puder

reingt a, enttöt das Innere auf trockenem Wege, schöne Frisur, **Bubikopf**, besonders geeignet für Badhaus und Sport ansehnlich. Zu haben in Dosen von Mk. 1. — in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weist zurück!

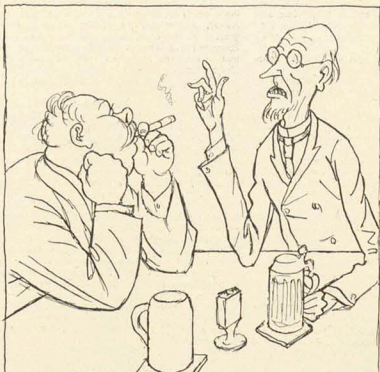
Arcona-Räder

15. Berliner 6-Tage-Rennen
Sieger Mac Namara - Horan an

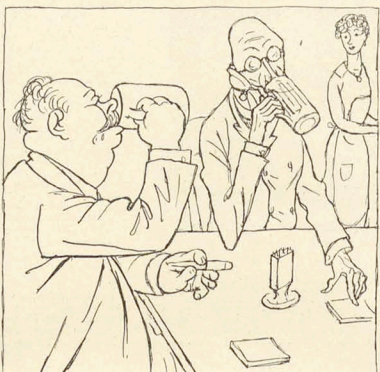
Arcona-Rad
150 000 de (im Bereich) 5 Jahre Garantie

Ernst Machnow
Berlin C. - Weidenstr. 14

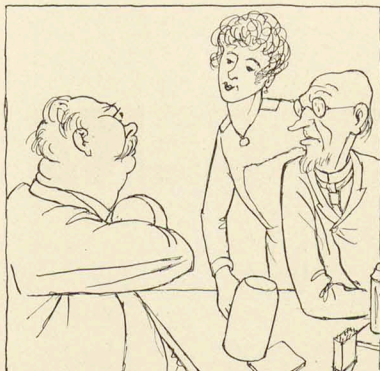
Verlangen Sie Katalog gratis und franko



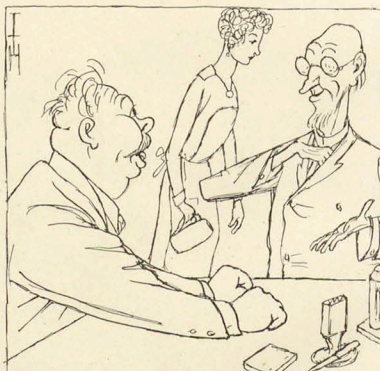
„Wenn Sie Ihren Willen scharf genug auf Ihre Gedanken konzentrieren, können Sie diese durch Übertragung Ihres geistigen Einflusses, ohne ein Wort zu sprechen, ohne beliebigen Person mitteilen.“



„Werd hier probiert!“



„Sie mücht' n no a Maß, Herr Niedermeier.“



„Stimmt! Sie hat's nicht erraten! Ma sollt' net monna, was für turiose Sach'n gibt es auf der Welt!“

Schizothymie

Wie? Du postst auf deine Seele, die zwar nicht ganz ohne Seele, aber leidlich reich beschriebert existiert?

O des Trugs und Fingelfanzes! Meinst du gar, du seist was Ganzes? Ein Complett, rundes Ich? Fächerle!

Zwei, drei, vier, fünf Personchen zupfen durch des Körpers Maschen. Bald drängt sie, bald die sich vorins Kontor.

Gut und Böse, Süß und Sauer macht in einem Begehrbauer sich's nach Möglichkeit bequem, je nachdem.

Ein Komplet bist du, ein Knauf und Knagel aus Haid und Oserul, quasi eine societa m. h. h.

Ob's dich die schlüssig auf die Haare, gibt nicht du den Oehl — bewahrt, geben d'ich die Weiser auf — und das nennst sich Lebenslauf!

Kantabell

Der tote Soldat

Die Häuslein naher die Prunghaus aus der gestrichelten Leube, Die Schwarzseidenen, Knirschend fiel die dunkle Pracht über die alten, verstrickten Knochen. Die schwarzgelben, zitternden Hände legten eine Kette von Silberstücken um den magern

Halb, führen dann in den Waschtopf, freigen Wasser auf die grauen Haarfüden und maschen sie zu beiden Seiten des Schietels glatt. Heute — zum Ehrentag — mußte alles die beste Ordnung haben. Die Dorfkirchenloge begann zu singen. Die Alte griff nach dem Buch mit dem goldgepressten Kreuz, legte ein lauberes Schmutztuch drauf und betrat die Dorfkirche.

Die Kirche war schon gefüllt, als die alte Mutter eintrat und mit schwachen Augen nach einem Plätschen suchte. Man machte ihr willig Platz, doch mit eigenwilligen Lächeln schob sie sich ganz nach vorn. Da, wo die Obedentafel hing, die heute gewohnt wurde, da mußte sie sitzen. Die Alte hemmte die Nerven auf die Stelle, aber trotzdem konnte sie den Namen ihres Jungen, der an erster Stelle in den Stein geschnitten war, nicht finden. Ein paar Tränen überschwemmten die trüben Gläser.

Der Pastor, ein noch junger, forscher Mann, betrat die Kanzel. Er trug einen goldenen Kreuzer, den er sehr oft mit einem dünnen Zäpflein abwischte. Jedemal, wenn er eine ausladende und pompöse Rede nach der Obedentafel der gefallenen Jelden getan, wuschte er sich sein goldenes Kreuzchen. Und dann warf er sorgfältig an seinem knäueligen, schwarzen Latz und dem weichen Halsbändchen herum. Die Bauern fanden diese Bewegungen komisch, aber die Rede des Pastors, so forsch und kräftig wie er sprach, die fanden sie sehr schön.

„Kein bester Leib ist in der Welt, als wer vom Jend erlosagen —“, rief der Prediger mit dräuendem Oern in das Kirchenrauf.

Da kollerten der Alten wieder ein paar bunte Tränen über die Willensgläser. Die schlappende Wacht der Worte, aber zu mehr der Gedanke, der liebe Junge war bald doch noch so jung gewesen — trübte ihr das selbige Wasser in die Augen. Sie faste sich aber bald wieder und beschloß, nun ganz andächtig zu laufen. Der Redner sprach von hohem Heidenjüng und Opferstein. Er sprach von den Jachen Gottes, den Jachen des Bärenlandes, den Jachen der Ängel, den Jachen der Zapfen, den Jachen, die unglücklich über den Gräbern der Jerschlössen und Jerschlössen flatterten. Der Redner einer Jachonstiftung hätte nicht besser sprechen können. Er sprach weiter von dem Blick der

Junger, der ein glühendes Gesicht gelehrt hätte, den sterblichen Leib für die allerhöchsten Güter dahingeben zu dürfen. Er sprach tief ergötzt von der Ehre der Eltern, die den Namen ihrer liebenden, blühenden Söhne, bravtroll in Marmar eingetrag, beehrt mit den Leibern der Unsterblichkeit, der Maßvoll zu hinterlassen kerren gewesen wären. Die blauen Augen des Redners landeten Alie, und seine Stimme dröhnte wie Trompetenfanfaren. Seine gelbten Kniele flohen kampfbereit zur Kanzeldecke, als er mit ganzer Kraft, bebender Begeisterung und demernden Lungen, eisenfähernd und feurig fanternd der Gemeinde sein Gähnel seiner Ansprache nochmals deren Anfang und Obedentafel entgegenstimmerte: „Kein schöner Leib ist in der Welt, als wer —“

Und da geschah das Entsetzliche. Die Bauern redeten die Hülle. Es war tollentill in der Kirche. Der Redner, plötzlich verstummt, griff mit eigenmächtiger Obederte an sein Halsbändchen. Sein Gesicht war weiß wie die gefaltete Kirchenwand. Sein Atem röhete schwer durch die unbewegte Luft. Von in Oer aber schrie die alte Häuslein auf: „Joseph — mein Joseph — in ihm me!“

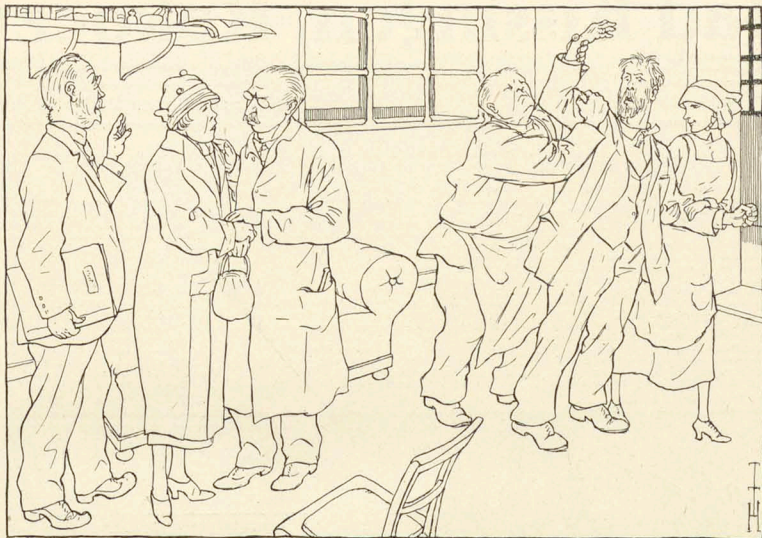
Epäter befragt, erzählte die Alte verständig, es hätte eigentlich ein hüfenes Komisch ausgehört, wie ihr Joseph, der in seiner Hülle von gedemweg durch das bunte Kirchenfenster auf den Dornen Pastor zugehoben fiel, wie ihr armer Joseph dem Herrn Pastor die Faust unter das goldige Kreuzchen gehalten hätte, und wie der Herr Pastor so scharflich knäuelig geworden ist.

J. R. 8.

Lieber Simplicitissimus!

In dem verbumelten Gemach der Frau Rat Zriedenlein regt sich nichts. Die Teilnehmer warten — warten. Einmal Oheräuße. Es klopft was, es pflut was. Das Phantom melbet sich und gibt an, der uralte heilige Oherflossus zu sein.

„Der heilige Oherflossus —?“ flüfter Frau Rat Zriedenlein ganz erpöhtert — „sonderbar — sonderbar — wo wir doch so profanallisch sind —?“



„Der Gatte hat eine schwere Psychose. Er leidet an der Wahndee, daß es kein Vorherwissen der Zukunft und keinen Wechsel mit den Geistes Verstorbenen gibt.“

Eine Geistesbesuchung

Von Fedor B. Jozagin

Als der alte Fürst Daniel Jegeronowitsch Ogarin, früher Erzhaltor im Kaukasus, starb, hinterließ er nur eine Tochter: die junge, hübsche Olga Pawlowna. Die Fürstin war schon längst, bald nach der Geburt ihres einzigen Kindes, gestorben. Um so länger und zärtlicher, mit geradezu abgöttischer Liebe hing der große Fürst an seiner Tochter, die er überallhin mit sich nahm. Und auch Olga Pawlowna, verwöhnt und mit Pflichten freien überhäuft, verehrte und liebte ihren alten Vater mit einer Schwärmerin und Anbrunst, die jedes andere Gefühl in ihr erstickten. So daß sie, trotz glänzender Anträge adäquater Bewerber, bis zum Tode ihres heißgeliebten Vaters keinen einzigen Mann irgendwelche Beachtung schenkte.

Als Fürst Ogarin starb, zog sich Olga Pawlowna von aller Gesellschaft und Öffentlichkeit auf das vorerlöste Gut im Ländchen Owarowenau zurück. Hier wenige, treu ergebene Angestellte, Vertraute ihres Vaters, bildete sie in ihrer Umgebung. Der alte Haushofmeister Dnisim, ergaucht im fäustlichen Dienst, einst Kammerdiener der verstorbenen Fürstin, leitete, den Wünschen seiner jungen Herrin fleißig ergeben, mit eiserner Würde das Hauswesen.

Die mächtigste Stellung im Schloß oder nahm Miß Mabel Greenwood ein, eine ältere Engländerin, die der Fürst einmal als Erzieherin engagiert hatte, und von der sich Olga Pawlowna nicht mehr trennen konnte. Unter dem Einfluß dieser absonde-

lichen Dame wandte sich die junge Fürstin immer mehr dem Mystizismus und den esoterischen Wissenschaften zu.

In dieser Zeit machte ein junger Zyniker, namens Pierre Ducrot, als Geistesbesuchere viel von sich reden. Auf Anraten von Miß Greenwood ließ die Fürstin Monsieur Ducrote aus Paris kommen, um mit ihm eine Geance abzuhalten und womöglich den Geist des verstorbenen Vaters zu beschwören.

Nach wochenlangen Übungen und esoterischen Vorbereitungen sollte endlich, am Namenstag der jungen Fürstin, der Versuch gemacht werden. Was sich tatsächlich auf dieser Geance ereignete, konnte später nicht festgestellt werden, da Olga Pawlowna an jenem verhängnisvollen Abend krankheitsbedingt, während Miß Mabel Greenwood einen Herzschlag erlitt, dem sie noch in derselben Nacht erlag, ohne das Besessenen wieder erlangt zu haben. Bei seiner Vernehmung gab aber Monsieur Ducrot folgende Aussagen zu Protokoll:

„Die Fürstin, Miß Greenwood und ich nahmen, wie gewöhnlich, nach dem Abendessen im grünen Salon den Tee ein. Um zehn Uhr klingelte Olga Pawlowna, der alte Haushofmeister Dnisim trat ein und räumte das Geschirr ab. Dabei ließ er eine der kostbaren Escherben fallen. Die Herrin in Escherben fragend, was der alte Mann sich so zu Argem nehme, daß er in Zännen ausbrach. Auch Olga Pawlowna erschrak, denn es war gerade die Lieblingsbesuche ihrer verstorbenen Mutter gewesen, die sie nun setzen, wie heute an ihrem Namenstag, benutzte. Aber sie faßte sich bald. Herrin Dnisim, der schlüssend die Escherben aufnahm, auf die Schulter und befahl ihm, sich zur Ruhe zu legen.“

Als der Haushofmeister sich entfernt hatte, begaben wir uns in das blaue Kabinett, wo immer unsere Geancen stattfanden. Ich selbst verließ sorgfältig die beiden einzigen Türen, die in den Salon und die Bibliothek führen, und ließ die Schlüssel im Schloß stecken. Eine große Erregung hatte sich unter bemächtigt, denn wie alle wußten, daß etwas Außersensibles bevorstand. Nach unheimlichen Gebeten sprach ich um zwölf Uhr, als die Zirkelöffnung schloß, die Beschwörungserformel aus, die von der jungen Fürstin mit ergreifendem, fliehendem Stimmeln wiederholt und mit tiefen Tönen besprochen wurde: „Vater, mein innigster Vater, erscheine!“

Was hierauf folgte, kann ich nur ungenügend wiedergeben, da ich unter der Wucht dessen, was jetzt geschah, zeitweise die Sinne verlor. Ich weiß nur so viel, daß plötzlich durch die von innen verschlossene Tür, die zur Bibliothek führt, der Haushofmeister Dnisim erschien, nehmäßig, unendlich traurig und gewaltig lächelnd, und sich mit einer solchen unbefehlhabenden Demut und Unterwürdigkeit brümmel tief vor der Fürstin verneigte, als wollte er sie stehend für ein schweres Unrecht um Vergebung bitten. Schmerzlich lächelnd und ebenso lautlos, wie er gekommen war, verabschiedete er wieder durch die verschlossene Tür. Die junge Fürstin schrie entsetzt „Mutter!“ und brach in ein krampfhaftes, hysterisches Gelächter aus, Miß Greenwood fiel in Ohnmacht.“

Im andern Morgen fand man den Haushofmeister Dnisim, den früheren Kammerdiener der verstorbenen Fürstin, tot auf seinem Lager auf. Zu seinen verkrampften Händen hielt er die Escherben der getrockneten Laute. (Deutsch von Augustin von Bregler)



Schöne weiße Zähne sind kein Vorrecht Einzelner - jeder kann sie erlangen; es bedarf nur der täglichen Pflege mit Zahncreme Mouson. Sie befreit die Zähne von jeglichem Belag und hebt dadurch den natürlichen Reiz des weiß glänzenden Zahnschmelzes hervor. Zahncreme Mouson besitzt eine überlegene Reinigungs- und Desinfektionskraft, ist mild und von erfrischendem Geschmack.

In Tubenpackung überall erhältlich zu Mk. 0.50 und Mk. 0.80

ZAHNCREME MOUSON

Bad Kissingen, Rakoczy

weilberühmt bei
Magen- und Darmstörungen, Pfloriader-, Leber-
und Hämorrhoidalstörungen.
Man befrage den Hausarzt.

Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwassergröhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.
Ausführliche Brunnenschrift kostenlos durch
Verwaltung der staatlichen Bäder Kissingen.

Ich lasse mir die Karten legen

Jetzt hat mein Leben einen Sinn, eine Zukunft bekommen, sie ist mir etwas wertvoller.
Ich habe mit die Karten legen lassen. Mir sagte, sie geht es nicht weiter. Die Schlamperzeit mit der unvorhergesehenen Zukunft muß aufhören.
Dagegen ließ ich nichts einwenden, und so legte mir Mlle die Karten. Heute legen nichts nicht mehr alle Frauen mit bescheiden schwarzen Haaren anhand einer Karte oder eines Abens die Karten. Mlle ist Mitte zwanzig und blond und hat weder eine Karte noch einen Nabel, sondern einen französisch geputzten, aber den braucht man nicht zum Kartenlegen.
Mlle legt sich mit gemühter an einen kleinen Tisch und reißt mit ein schmales Paket. Das sind die Karten. Die Karten müßen schmucklos sein, lauders gehen nicht. Man bekommt solche Karten leichtig in jeder kleinen Bierwirtschaft.
Die Karten soll ich zweimal ablesen, auf mich zu. Das ist leichter gesagt als getan, die Karten haben recht fest aneinander. Jetzt macht Mlle ein feierliches Gesicht, legt mehrere Reihen

auf, stützt den Kopf in die Hände und spricht mich: „Ein blonder Herr mit guten Absichten liegt Ihnen zu.“
„Aber Mlle...“
„Ereie mich nicht. Sie werden einen Brief bekommen — über Ihren Weg auf die Erde.“
„Wohin hin?“
„Mlle läßt sich nicht unterbrechen, sie ist jetzt ganz Eberlein, Döberlein. Nach geheimnisvollen Gelesen deckt sie Karten auf und wieder zu.“ „Ein Schicksal, aber da kommt großes Glück von einem älteren schwarzen Herrn.“
„Meinst du einen Pfleger?“
„Voll doch den Umständen. Hier steht Treff zehn: übers große Wasser.“
„Dann wird es wohl ein Gästehaus-Inulaner sein?“
„Mein Gott, der Christkönig — auf der Erde — und ein liches Wiedersehen — übern langen Weg mit einer blonden Frau — auf der Erde.“
„Der Christkönig...? Mlle in einem Zimmer?“
„Sie brauchen sich nicht zu fürchten, denn Ihnen steht eine Veränderung in der Abendhunde bevor.“
Jetzt kam noch ein Feldbauer, wieder auf die Erde, noch

ein Brief, eine Überlegung, ein großer Schreck und — gutes Zerst. „Napolen antwortet sich über alle diese Dinge, wie es seine Zeit war, kurz und militärisch.“ „Besucht vor einer Wiege im Saal!“
Das ist allomane Zukunft. Die Spielstüchleins in einer Etüde ob, teils übern kurzen Zügen, teils übern längeren Zügen. Aber, was der große Herr gefügt hat, bleibt zu beachten. *Mlle'se Faust*

Leber Simplicifimus!

Oberleberes sind auf Seance. Auf dem Tisch liegt ein Blatt Papier und ein Bleistift. Oberleberes verstorbenen Sohn Alfred melbet sich. Es findet nämlich eine Schreibermaterialisation statt. Auf dem Papier finden sich von unsichtbarer Hand geschriebene die Worte: — „Vere Alfred —“
Das Blatt wird herumgerichtet. Frau Oberleberer flüchelt laut. Herr Oberleberer aber rumpelt die Gürtel und geht missbilligend: „Der Densel! Die miserable Note hat er immer noch —!“



*Mlle'se Faust im prägnanten Infavorren
Brief nimm Selbstzugzwang an.
Dann Grund die Vermählungswahl, Horch
Bismill Mlle'se Faust im prägnanten Infavorren
Mathes Müller, Sektkellerei, Eltville.*

Bilz Sanatorium Spreden-Radebeul

Couleur-Artikel
in bekannter bester Ausführung:
Max Lindner, Badener Apotheken, München, Herwartstraße 42. *Wohl zu haben.*

Die Geheimnisse des Schnittröhrens!
11. Aufl. 90 Taus. Preis Mk. 1.40.
Wiederverk.: 25%
Bestelln. 25%
125 37 289

durch die Buchhandl. od. v. Verlag Emil Vogt, Gotha 6, Buchhandlung 1 Postk. Postk. Frankfurt M. 90 3132.

Die weiße Fahne
vereinigt mit „Die Burg“ und „Der schwarze Stern“. Jede weiß das verarbeitete Blatt auf ganzwissenschaftlich und objektives. Probeheft im Wert von M. 1.— kontrol. geg. gegen Abrechnung an Postkarte durch Baum-Verlag 6, Pfullingen (West).



Weggis Parkhotel-Bellevue

L. Haus am Platz / Großer Ulmerpark. Fließendes Wasser / Strandbad / Prosp.
Sie sind zu dick!
Trinken Sie nicht zu. Bauen Sie ab. Natürlich fettreduzierend, erfrischend, verjüngend. *Garant. unerschütterlich z. Jodfrei. Pak. M. 5.—, 6 Pak. M. 10.—, Dr. med. J. M. in L. schreibt: Ohne Diät sind 15 Pfund weg. Dr. med. G. A. in B. Mitte Frau hat 50 Pfund abgenommen. Prozedur F. von S.; Der Tee wirkt traktvoll auf die Verdauungsorgane. Frau Wittmeyer 6. in P. „Hält mich wie ein Stein. Alles unmitte Zeit habe ich verloren. Nur echt mit Firma: Institut Hermes, München 8a, Baderstr. 8, Bruck, gratia.“*

Zuckerkrankheit
Die Zuckerkrankheit ist — wie die Ergebnisse der neuesten Forschung bewiesen haben — auf das Vorhandensein von hochgradiger Herzwachheit und Oxidations-schwäche zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diäten nur selten Heilung bringen. Wer darum der Diäten überdrüssig, verlange noch heute Prosp. Nr. 3 geg. Eins. von 20 Pfg. in Marken über ein neu konstruiertes Verlaufs über Blut und unentgeltliche Kur von Leipzig G. m. b. H., Jessa 22.



Unentbehrlich für Touristen und Bergsport
Stoffe-Hakenmesser
Bezzard-Kompass
zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Prospekte gratis durch G. Luft, Metallwarenfabrik G. m. n. L., Stuttgart-S.

DIE ELGIANTE FUSSELBEKLEIDUNG
SCHUH-FABRIK HASSIA A.-G., OFFENBACH A. M.

Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anst. gestillt. Gesehlich gesichert. Erfolge garantiert. Prosp. gratis und franko.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

EINBANDDECKE

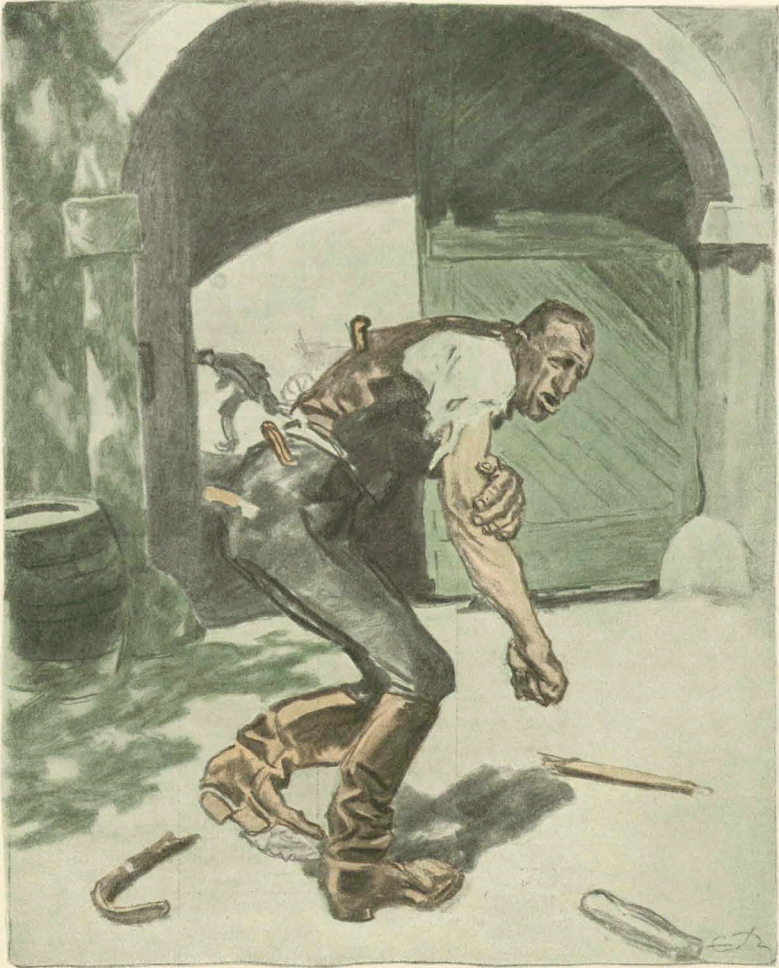
in „Jubiläumausgaben zum 30. Jubiläum II. Epitaphie 1925-26.“ in Quantität 200.000. Delleben G. M. M. liefert beim **Simplicifimus-Verlag**, München, Friedrichstraße 18
+ Geschlechts- +
leiden, Syphilis, Gonorrhoe, Mannschw. usw. nach in vered. Pfl. ohne Spritzen, ohne Nahr- u. Quecksilbervergiftung, ohne Berufsverbot, durch langjährige, unachlässige **Thmas'se Weiblichkeitskur**. Anzahlliche Gutachten! Viele Anerkennungsbescheide! Seit über 20 Jahren in allen Weltteilen mit bestem Erfolge angewandt. Ver. Sie meinen Rager zur Erkennung des Leides gegen Einsend. v. 20 Pfg. Porto dukret. Dr. C. G. Rauerler, med. Bize., Dammern, Rheodorf 3

Bad Nauheim

Hessisches Staatsbad 45 Minuten von Frankfurt am Main Ganzjährige Kurzeit

Unerschrockt bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel · Schöner Erholungsaufenthalt · Ausserordentliche Unterhaltungen / Sport aller Art · Vortzügliche Unterkunft bei angemessenen Preisen
Badecsalz-, Wasser- und Pastillenvertrieb
Auskunftsschrift B 124 durch Bad- und Kurverwaltung und in Reisebüros

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile 1.25 Reichsmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



„Schad, ieh' waar's grad o'ganga — da laassa f' dabo'!“

Traumfigur

Es geht ein greiser Mann
Mit weissen Haaren unterm schwarzen Hut,
Der nett ansieht und lebhaft reden kann,
Doch ist er alt und kühl sein Blut.

Der Alte geht und spricht
Bedauernd und klug über die jetzige Zeit,
Nichtig verstehen kann ich ihn nicht,
Bin aber zu höflicher Zustimmung bereit.

Nalb ist er lächerlich
Und tut mir leid in seiner Ahnenkraft,
Die so hübsch ist und ihn doch komisch macht,
Nalb ist er ehewürdig und feierlich.

Es geht der alte Mann,
Spricht Klugheit aus der 'knorpeligen Kehle.
Ich wollte, ach, er ginge mich nichts an!
Doch ist er ja ein Abbild meiner eignen Seele.

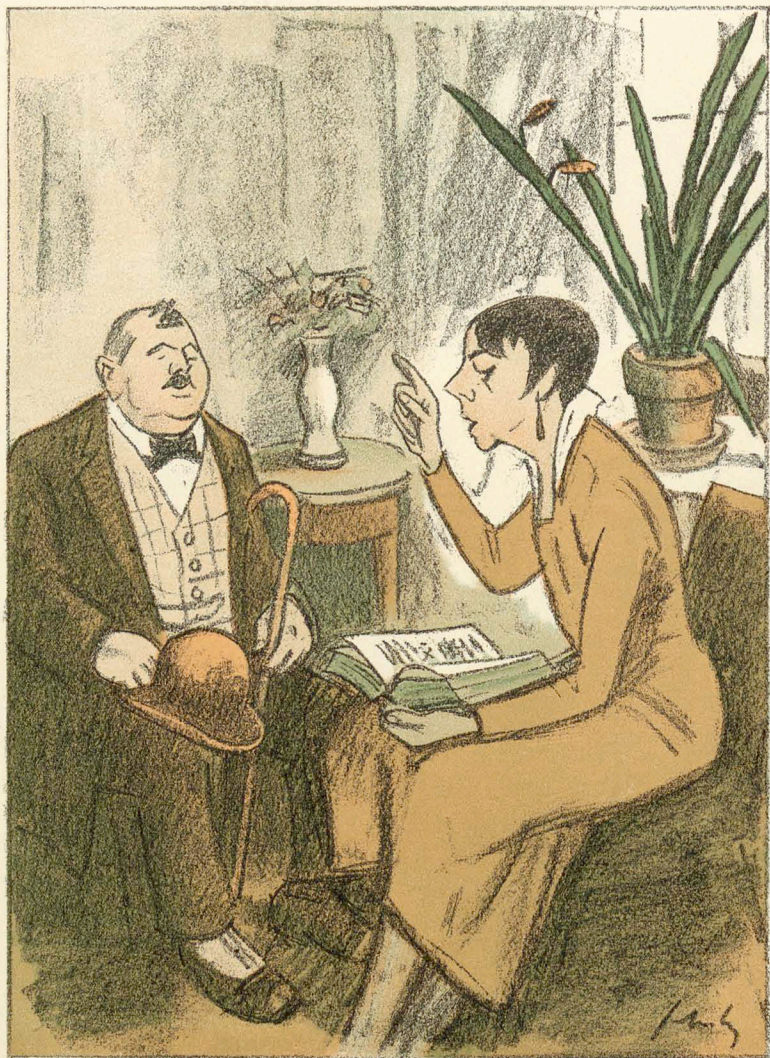
Hermann Hoff

Hypnotismus im Berufsleben

(Rud. Henrich)



KA 26



„Die Konstellation Ihrer Gestirne führt Sie unerwartet in den Staatsdienst. Aber schon nach wenig Wochen beziehen Sie die Pension der höchsten Gehaltsstufe bei zunehmender Gefundheit bis ins hohe Alter.“

„Das Weltbild des Mystikers“

Nächtlich im Kaffeehaus flüpfeln hinter Schwabing dunkle Sprüche:
Kluge-Weiber murmeln Antwort aus verqualmter Seelenkühe —

Maraufwärts, Harabardts rimmelt es von Phisologen,

Die den Kern mir ich beweinen, ihres Balges Wohlgegnen:

— Singen's, Und die Bohrerlänge ihnen weißten über Bannern —
Bälge neue Bälger! Bälge, weil dich's drängt, so fort zu lehren!

„Epul — Gespenst — Kaufgeseite — Wer's noch faßt, der mag es fassen!

— — Mit dem Weltbild seiner Mystik kann er sich begnügen lassen!“

Und es brökt von Schwabingloniern: „Nube sanft in deinem Glauben!

Keines A. D. Schwäbigen Ehegats soll die je den Erberer rauben!“

©agittarius